

Inhaltsverzeichnis 16.04.2014

Avenue ID: 239
Ausschnitte: 5
Folgeseiten: 0

		Auflage	Seite
31.12.2008	Schweizer Bauer Letzte Gelegenheit zur Bestellung von Obstbäumen	29'525	1
28.06.2008	Schweizer Bauer Neues Produkt gegen Schorf und Regenflecken	29'525	2
07.06.2008	Schweizer Bauer Aufbruchstimmung im Biokirschenanbau	29'525	3
01.03.2008	Schweizer Bauer Resistente Rebsorten im Aufwind	29'411	4
19.01.2008	Schweizer Bauer Feuerbrand im Bio-Obstbau	29'411	5

BIO-BERATUNG

Letzte Gelegenheit zur Bestellung von Obstbäumen

Im Winter handveredelte Obstbäume werden immer beliebter, ermöglichen sie doch eine hohe Flexibilität bei der Wahl von Sorte und Unterlage. Bei einer

FiBL

Baum-Bestellung mit Anbauvertrag bis spätestens Anfang Februar kann der Bio-Baumschulist Bäume bereits im kommenden Herbst zu günstigen Konditionen zur Pflanzung liefern. Die Entscheidungen über Sorten und Unterlagen sind weit reichend, sie bestimmen ebenso über Arbeitsaufwand und Ertragsrisiko wie über die Absatzmöglichkeiten der nächsten 15 bis 20 Jahre.

Für den Bioanbau sind neben den Bedürfnissen des Marktes die Robustheit gegenüber Krankheiten entscheidende Kriterien für die Sortenwahl. Dank dem Konzept, noch unbekannte Sorten primär über die Geschmackseigenschaft anzupreisen, haben resistente Sorten

auch bei den Grossverteilern den Durchbruch geschafft. Die Geschmackseigenschaft der Sorte ist aber auch für den Direktverkauf oder den Wochenmarkt nebst Genussreifezeitpunkt, Lagermöglichkeit und persönlichen Vorlieben ein wichtiges Auswahlkriterium.

Das FiBL betreibt zusammen mit anderen Forschungsinstitutionen seit Jahren eine umfangreiche Sortenprüfung. An der Bioobstbautagung vom 30. Januar in Frick können Sie sich bei einer Degustation und der Präsentation der Forschungserfahrungen selber über die aussichtsreichsten Sorten und deren Anbau ein Bild verschaffen. Im Weiteren werden Informationen über die Entwicklungen im Bioobstbau sowie aktuelle Ergebnisse aus der Bioobstbau-Forschung vermittelt.

Andreas Häseli

Programm und Anmeldung: FiBL-Kurssekretariat, Tel. 062 865 72 74 oder www.bioaktuell.ch.



Resistente Apfelsorten wie Topaz stehen bei Bio-Produzenten und -Konsumenten hoch im Kurs. (Bild: Andreas Häseli)



BIO-BERATUNG

Neues Produkt gegen Schorf und Regenflecken

Ab 1. Juli steht für den Bio-Obstbau für die Regulierung von Schorf und Regenfleckenkrankheiten neu ein Produkt auf der Basis von Kaliumbicarbonat (Armicarb) zur Verfügung. Armicarb wirkt im Vergleich zu den bisherigen Standardprodukten gegen Schorf etwa gleich gut wie Schwefel und gegen Regenfleckenkrankheiten sogar besser als Cocana RF. Armicarb hinterlässt keine Spritzflecken und kann, im Gegensatz zu Cocana RF (Wartefrist 3 Wochen), bis 8 Tage vor der Ernte eingesetzt werden. Dies ist vor allem bei Spätsorten ein grosser Vorteil, da sich in den letzten Wochen vor der Ernte der Befall mit Regenfleckenkrankheit noch stark ausbreiten kann. Beachtet werden muss jedoch: Sehr häufige Anwendung von Armicarb



FiBL

kann die Bildung von Lentizellenröte und Gloeosporium fördern. In der Kombination Armicarb + Netzschwefel Stulln haben wir zudem bei der Sorte Glockenapfel Blattreizungen festgestellt. Dieser Effekt wurde aber nicht beobachtet, wenn Armicarb alleine oder in Kombination mit den Netzschwefelprodukten Thiovit oder Soufralo eingesetzt wurde. In den laufenden Versuchen sind auf allen wichtigen Sorten auch bei wiederholtem Einsatz bislang keine Reizungen beobachtet worden.

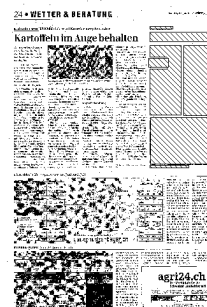
Ab Juli kann Armicarb (4.8 kg/ha) alleine oder bei starkem Schorfbefall mit einem Netzschwefelzusatz von maximal 3 kg/ha eingesetzt werden. Gegen Regenflecken sollte wie bisher ca. alle zwei Wochen behandelt und auf sehr gute Benetzung geachtet werden.

Ab Juli kann Armicarb (4.8 kg/ha) alleine oder bei starkem Schorfbefall mit einem Netzschwefelzusatz von maximal 3 kg/ha eingesetzt werden. Gegen Regenflecken sollte wie bisher ca. alle zwei Wochen behandelt und auf sehr gute Benetzung geachtet werden.

Andreas Häseli
 und Lucius Tamm, FiBL



Regenflecken. (Bild: Andreas Häseli,



BIO-BERATUNG

Aufbruchstimmung im Biokirschenanbau

Die biologische Produktion von Kirschen gilt als eine der schwierigsten Herausforderungen im Biolandbau. Vor allem Probleme im Pflanzenschutz

schmäleren bisher das Interesse an der Biokirschenproduktion und hielten gar etliche Produzenten vom Umstellen auf Biolandbau ab.

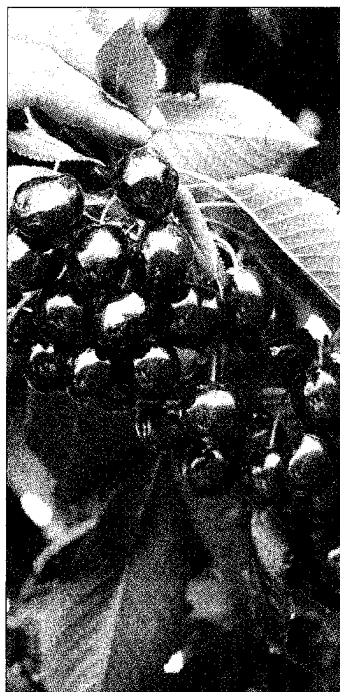
Dank neuer Erkenntnisse im Pflanzenschutz, beim Sortiment und bei der Anbautechnik konnte die Ertragssicherheit und die Rentabilität entscheidend verbessert werden. Aufgrund dieser Fortschritte haben erste Bioproduzenten Niederstammanlagen mit grossfruchtigen Sorten unter Witterungsschutz gepflanzt. Solche vom Markt zunehmend nachgefragte Sorten wie Merchant, Kordia und Regina zeigten sich dank der Abdeckung auch ohne Einsatz von Fungiziden als sehr robust gegen die Moniliakrankheit. Mit einer zusätzlichen Einnetzung konnte der Kirschenfliegenbefall sogar ganz verhindert werden.

Auch bei der Industriekirschenproduktion auf Hochstämmen ergeben sich neue Perspektiven dank schüttelbarer Sorten. Nur mit für die mechanische Ernte geeigneten Sorten können die Produktionskosten gedeckt werden. Aus dem Sortiment ragen zurzeit Benjaminler und Dolleseppler aufgrund ihrer Robustheit gegen Monilia und Schrotschuss sowie wegen ihrer Fruchtqualität und Ertragsleistung heraus.

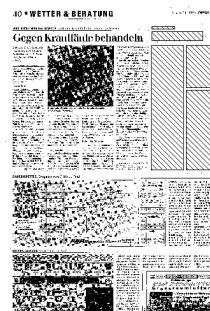
Trotz dieser ersten Anbauserfolge vermag das Bioangebot sowohl bei den Tafel- wie auch bei den Industriekirschen die Nachfrage bei Weitem nicht zu decken.

Die Bedingungen für einen Einstieg in den Bio-Steinobstbau sind also ausgezeichnet. Die Bio-Steinobsttagung vom 18. Juni liefert weitere Informationen und Entscheidungshilfen für den Einstieg in den Bio-Steinobstbau. Infos erhältlich am FiBL.

Andreas Häseli



Die Sorte Merchant zeigte sich bei den bisherigen Erhebungen auf Biobetrieben als insgesamt robusteste und ertragsreichste Tafelkirschen-sorte. (Bild: Andi Häseli)



BIO-BERATUNG

Resistente Rebsorten im Aufwind

Der Biorebbau hat sich in den letzten Jahren von ein paar wenigen Winzern auf heute über 130 Produzenten ausgeweitet. Diese bewirtschaften ca. 300



Hektaren Rebfläche nach den Bio-Suisse-Richtlinien. Auch das Sortiment entwickelte sich. Längst zieren nebst den klassischen, aber wegen der Krankheitsanfälligkeit schwierig zu produzierenden Europäersorten wie Blauburgunder und Chasselas so klangvolle Namen wie Seyval blanc, Solaris oder Cabernet Jura die Angebotsliste der Biowinzer.

Mit solchen pilzwiderstandsfähigen Sorten (Piwi) können nicht nur der Pflanzenschutz aufwand stark reduziert und die Ertragssicherheit gesteigert, sondern auch sensorisch hervorragende Weine produziert werden. Ob sortenrein angebaut oder zu harmonischen Cuvées gemischt, bereichern Weine von Piwi-Sorten das An-

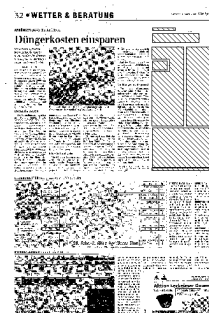
gebot und überzeugen Fachleute und KonsumentInnen bei Degustationen. Pilzwiderstandsfähige Sorten haben auf Biobetrieben in der Deutschschweiz in kurzer Zeit bereits einen Anteil von ca. 20 Prozent erobert.

Mit viel Dynamik wird durch Züchtungsinstitute, die Sortenprüfung und durch die innovative Biowinzer selbst an der Weiterentwicklung des Piwi-Sortiments gearbeitet. Nebst dem Kennenlernen der Eigenschaften im Anbau interessiert hauptsächlich die Frage, wie aus diesen Trauben der bestmögliche Wein gewonnen werden kann. Alljährlich werden die neusten Erkenntnisse dieser intensiven Zusammenarbeit an der FiBL-Rebbautagung diskutiert und Empfehlungen weitergegeben. Weitere Schwerpunkte der Tagung sind die neusten Entwicklungen in der Weinbereitung sowie bei der Regulierung der Rekrankheiten. Die Tagung findet am 5. März 2008 in Olten statt.

Andreas Häseli, FiBL Frick



Cabernet Jura: eine interessante Piwi-Sorte. (Bild: FiBL)



BIOBERATUNG

Feuerbrand im Bio-Obstbau

Der Feuerbrand hat im letzten Jahr auf etlichen Biobetrieben stark gewütet. Es ist damit zu rechnen, dass der Erreger auch im kommenden Vegetationsjahr präsent sein wird. Ob und wie schädliche Infektionen er verursachen



wird, hängt neben den Witterungsbedingungen stark von den durchgeführten indirekten und direkten Regulierungsmassnahmen ab. Neben der Befallskontrolle in und um die Obstbestände, dem Entfernen von Cankern (überwinternden Befallsstellen) und Rückschnitt oder Tilgung von befallenen Bäumen stehen im biologischen Anbau auch direkte Regulierungsmassnahmen zur Verfügung: Produkte wie das Tonerdepräparat Myco-Sin oder Biocontrol-Präparate mit Gegenspieler-Organismen wie *Bacillus subtilis* (BioPro, Serenade) und – sofern eine Zulassung erfolgt – *Aureobasidium pullulans* (BlossomPro-

tect). Diese Mittel erreichen aber nur bei sachgemässer Anwendung eine ausreichende Wirkung. Trotz zunehmendem Wissen durch Forschungsarbeiten und Praxisbeobachtungen zum Beispiel über die Anfälligkeit von Sorten und Unterlagen sind zum Feuerbrand und seiner Bekämpfung noch viele Fragen offen und beschäftigen die Produzenten. Bringen alternative Mittel wie Löschkalk, Hanftée oder homöopathische Produkte eine Wirkung? Ist das Unterlassen jeglicher Schnittmassnahmen im Hochstammanbau in Befallsgebieten, wie es einige Experten propagieren, geeigneter als Rückschnitt, um das Überleben von Hochstamm-bäumen zu sichern? Über solche und andere Fragen wird in der Praxis heftig diskutiert und im In- und im Ausland experimentiert. Feuerbrand ist unter anderem ein Thema an der Bio-Obstbautagung am 30. Januar 2008 in Frick.

Andreas Häseli, FiBL



Witterungsbedingungen sowie direkte und indirekte Regulierungsmassnahmen entscheiden über die Infektionsstärke von Feuerbrand. (Bild: FiBL)

